

An Extension Saves Stair Climbing

The telephone always seems to ring when you're on the floor where it isn't.

An extra telephone set will bring the calls to you without a trip up or down the stairs.

An Extension Telephone is the Essence of Convenience.



NEBRASKA TELEPHONE COMPANY



402-NT

Smaragda.

Don August Alemann. (7. Fortsetzung.)

„Ja, hier ist alles möglich. Ich muß da an einen Sultan denken, einen Sohn des großen Mohammed, der Konstantinopel eroberte. Dieser Sultan, Gem, Djem oder Jayme, auch Bizimi genannt, spielt eine Hauptrolle in meinem Werte, von dem ich Ihnen erzählt habe. Er war der Thronerbe, aber da er in einer fernen Provinz Krieg führte, als der Vater starb, rief sein jüngerer Bruder Bajazid in Stambul die Herrschaft an sich, und Djem mußte fliehen. Er flüchtete 1482 zu den Rhodisern, die ihn ehrsüchtig voll behandelten, aber als Geißel gegen den gefürchteten Bajazid bei sich behielten. Der König von Frankreich nötigte die Rhodisern, ihm den Sultan auszuliefern, weil er selbst eine so wichtige Person als Geißel haben wollte, und Djem lebte lange auf einem schönen Schiffe in der Provence unter Bewachung des Priors Guy Blanchefort und hatte eine romantische Liebesgeschichte mit einer französischen großen Dame, der Philippine Helene de Sassenage. Aber auch der Papst Innocenz VIII., Geneser, immer mit den Türken im Kriege, wünschte Djem zu haben, und bewog den König von Frankreich, ihm den Sultan zu schicken. Djem ritt am 13. März 1489 auf einem weißen Hengst mit goldenem Hauptbesatz in Rom ein, am Thore vom Papst und allen Kardinälen begrüßt, die er sehr herablassend behandelte. Der egyptische Gesandte küßte die Erde, die Pferde küßte die Kniee des Sultans. Er lebte dann längere Zeit in der Engelsburg, als aber Alexander VI. Papst wurde, zog Djem in den Vatikan und wurde der intime Freund des Papstes und seines Sohnes Cäsar Borgia. Sie dichteten zusammen Liebeslieder und ritten gemeinschaftlich in türkischen Kostüm zur Jagd. Sowohl die Rhodiser als auch der französische König und endlich auch der Papst ließen sich von Bajazid ein Jahrgeld für Unterhaltung seines Bruders zahlen und bereiteten alle Mordversuche, die Bajazid gegen ihn anstiftete. Der große Intrigant Ferrante jedoch, König von Neapel, bot dem Papste eine enorme Summe und politische Vorteile für Auslieferung des Sultans Djem, und Alexander VI. ging darauf ein. Er sandte Djem nach Neapel, gab seiner Begleitung aber das betäubende weiße Pulver der Borgia mit, und richtig starb Djem unterwegs. Der schlaue König Ferrante jedoch überließ den Papst, bei ihm kam Sultan Djem gesund und wohlbehalten an, und lange Jahre hindurch bezog Ferrante für seinen künftigen Sultan ein riesiges Jahrgeld von Bajazid, indem er drohte, Djem irgendwo in der Türkei zu landen und eine Empörung zu erregen.“

Doktor Müller wollte eben aus dieser Geschichte seine Rügenwendungen für die Gegenwart und Sultan Murad ziehen, als er unterbrochen wurde. Afrika erschien auf der Veranda und bat Hugh um eine Unterredung. Er war in hohem Maße erregt. Hugh nahm ihn an der Hand und führte ihn in sein Zimmer. Er selbst küßte sein Herz klopfen. „Ich komme nicht von Smaragda,“ sagte der kleine Doktor. „Ich komme von mir selbst. Helfen Sie!“ „Was ist? Wie geht es Smaragda?“

„Smaragda ist verzweifelt. Sie sagt, sie hätte Ihnen Unglück gebracht. Sie will von niemand mehr wissen, sie will sich auf sich allein stützen. Saoul bedroht sie. Saoul ist voll Wuth. Er ist wieder ganz genesen. Er hatte nur eine leichte Wunde. Smaragda empfangt ihn nicht mehr, und er plant Böses. Atarian ist noch immer im Gefängnis. Er ist in ein anderes Gefängnis, in Stambul, gebracht worden. Helfen Sie!“

„Und wie kann ich helfen? Ich will ja. Aber wie kann ich am besten helfen? Rufen Sie mich! Soll ich zu Smaragda in ihr Haus gehen?“

„Ich weiß nicht. Ich kann Ihnen nicht raten.“

„Gehen Sie zu Smaragda. Sagen Sie ihr, ich würde ihren Vater im Gefängnis besuchen und ihn zu befreien suchen.“

„Ich werde es thun. O Gott, ich fürchte das Schlimmste!“

„Was fürchten Sie?“

„Smaragda ist starr und stumm. Sie ist sehr stolz. Ich fürchte, sie wird sich das Leben nehmen.“

„O Gott!“

„Ich bitte, helfen Sie, helfen Sie!“ rief Afrika.

Er hastete nach Hughs Hand, drückte einen Kuß darauf und eilte davon.

19. Kapitel.

Fruchtlose Vorstellungen.

Hugh blieb auf dem Fiede stehen, wo er stand, sah Doktor Afrika hinaus und küßte sich wie festgewachsen. Was sollte er thun? Wie konnte er helfen? Afrika selbst wußte ja nicht, wie. Offenbar schwebte der kleine Doktor zwischen zwei Wünschen und schmerzlichen Empfindungen in der größten Seelenqual. Er wünschte, daß Hugh der angebeteten Herrin zu Hilfe kommen möchte, und fürchtete doch eifersüchtig seine Annäherung. Wie groß mußte Smaragdas Gefährdung sein, daß Afrika sich überwunden

hatte! Wie groß mußte seine Besorgnis sein, daß er ihm lebend die Hand gefaßt hätte!

Unwillkürlich prüfte Hugh seine Arme, ob sie die alte Kraft wiedergewonnen hätten. Aber was sollte er thun? Sollte er zu Smaragdas Heim eilen? Er war ja jetzt frei von allen Fesseln, die seine amtliche Stellung ihm früher auferlegt hatte. Der Vorkämpfer hatte ihn entlassen. Aber wie würde Smaragda es aufnehmen, wenn er ungerufen erschien? Würde nicht das Haus seinen Besuch wahrnehmen? Würde nicht Saoul es erfahren und Smaragda in seiner Eifersucht noch mehr bedrohen? Oder... er Atarian im Gefängnis auf? Ach, da er nicht mehr die Unterstützung des Vorkämpfers hatte, würde er dem Gefangenen nicht nützen können! Gleichwohl — er mußte etwas thun, er konnte den angestammten Hilferuf nicht unerhört verhallen lassen.

„Wo bleiben Sie, Herr de Lucy? Was haben Sie?“ fragte eine besorgene Stimme.

Doktor Müller stand im Zimmer. Da kam Hugh ein Gedanke. Er konnte nicht wohl etwas unternehmen, ohne diesen klugen und erfahrenen Freunde Mittheilung zu machen und seinen Rath einzuholen.

„Ich habe einen Besuch gehabt, der mich in Verwirrung setzt,“ entlegnete er.

„Ich sehe, daß Sie in Aufregung sind. Wenn ich nicht irre, war das der armenische Mediziner Afrika.“

„Ja, und er hat mit einer Nachricht gebracht, die mir schweres Kopfschmerzen verursacht.“

„Herr de Lucy, bleiben Sie kaltblütig! Lassen Sie sich nicht in gefährliche Abenteuer verwickeln!“

„Wie kommen Sie zu dieser Warnung?“

„Wir haben noch niemals darüber gesprochen, aber jetzt erscheint es mir geboten, Ihnen gegenüber nicht mehr zurückzuhalten. Offenbar stehen Sie in Verbindung mit der armenischen Bewegung. Man spricht allgemein davon, daß Sie enge Beziehungen zu dem armenischen Komitee hätten.“

„Man spricht allgemein davon?“

„Allerdings. Sie wissen, man hat überall Zeit zu Klaischereien, in Konstantinopel mehr als anderswo. Es wird sogar erzählt, was ich nicht glaube, daß Sie von der Opposition in London beauftragt seien, der Regierung und speziell dem hiesigen Vertreter der Regierung, Schwierigkeiten zu bereiten, um die orientalische Politik Englands in eine andre Bahn zu drängen.“

„Das denkt vielleicht Sir Philipp Currie selbst?“

„Es ist möglich. Wie dem aber auch sein möge: Sie sind noch Patient und dürfen sich an nichts Aufregendem betheiligen.“

„Lieber Doktor,“ sagte Hugh, „die Sache liegt anders. Ich will mich Ihnen anvertrauen und bitte um Ihren Rath. Privatangelegenheiten sind es, die mich beschäftigen. Ich bin durch Zufall auf der Reise mit dem Bankier Atarian und seiner Familie bekannt geworden. Ich bin bei ihm im Hause gewesen. Er ist im Gefängnis, seine Tochter in einer schwierigen Lage, und ein Verwandter des Hauses, eben dieser Doktor Afrika, fordert mich als Freund zum Besuche auf.“

„Ah!“ sagte Doktor Müller, und Hugh erröthete, indem er dachte, daß jener nun die Anwesenheit Smaragdas im Hotel begreifen würde.

„Sie denken zu Atarians Hause zu gehen und der Tochter Ihre Dienste anzubieten?“

„Ich denke, daß das der einzige nützliche Schritt wäre.“

„Gut,“ sagte Doktor Müller, „was Sie auch thun wollen, zählen Sie auf meinen Bestand. Lassen Sie mich Sie begleiten! Uebrigens, da wir ein armenisches Haus besuchen wollen, wäre es praktisch, einen Armenier mitzunehmen. Warum ist dieser Afrika nicht hier geblieben?“

„Er war sehr aufgeregt.“

„Wir wollen zu seiner Offizin gehen und ihn abholen. Er soll uns einführen. Doch eine Notiz für die O'Sheara wollen wir zurücklassen, falls sie heute Abend noch kommen sollte.“

„Ich werde nicht vorgelassen,“ sagte er. „Ich, der Verwandte und Freund. Der Haushofmeister hat mich nicht zu Smaragdas Zimmern gelassen, er war durch nichts zu bewegen.“

Die drei Männer traten den Rückweg an. Hugh war stumm. Afrika lehnte in seine Apotheke zurück, die andern beiden gingen zum Hotel. Als sie in den Flur traten, sahen sie durch die offene Thür der Bar Atarian bei, der auf einer erhöhten Bank an der Wand saß und dem Billardspiel zweier weißgekleideter junger Engländer zusah. Als der Ungar die Freunde erblickte, winkte er ihnen und ging ihnen entgegen.

„Sie sind in der Stadt gewesen?“ fragte er.

„Ja.“

„Seien Sie vorsichtig. Gehen Sie nicht aus. Diese Nacht und morgen auch nicht.“

„Warum nicht?“

„Es ist bedenklich. Es sieht unruhig aus.“

„Wieso?“

„Die Polizei hat erfahren, daß eine armenische Verschwörung im Werte ist. Es handelt sich um Bombenattentate, und die Armenier wollen sich der osmanischen Bank bemächtigen. Deshalb bewacht die Polizei das Volk.“

„Sonderbare Maßregel,“ sagte Doktor Müller. „Warum werden die Verschwörer nicht verhaftet? Das wäre doch zweckmäßiger.“

„Türkische Zustände, ich bitte. Nun haben die Fremden ja nichts zu befürchten, aber wenn die Unruhen losbrechen, kann leicht einer von uns aus Versehen mit todtgeschlagen werden. Also Vorsicht!“

Der Ungar grüßte und kehrte an seinen Platz zurück. Er hatte Hugh gar nicht recht angesehen, sondern nur mit einem ziellosen Blicke gestreift, obwohl er ihn sehr höflich begrüßt hatte. Die beiden Freunde gingen hinaus und fanden eine Depesche des britischen Vorkämpfers vor. Sie lag auf Hughs Schreibtisch. Sir Philipp Currie forderte Hugh auf, ihn am folgenden Morgen in Theresia zu besuchen.

„Was ist das nun wieder?“ fragte Hugh. „Aber vielleicht bietet mir diese Aufforderung ein Mittel, etwas für Atarian zu thun.“

„Denken Sie an das verschlossene Haus!“

Hugh antwortete hierauf nicht. Er konnte sich die Sache nur so erklären, daß Saoul das Haus absperrte.

Doktor Müller äußerte, er wolle mit nach Theresia fahren. „Wenn ich dort auch keine Geschäfte habe, so ist es doch ein hübscher Ausflug,“ sagte er.

Er kam in der Frühe am folgenden Morgen, und die beiden Herren gingen die große Parkstraße zum Hofen an der Neuen Brücke hinab. Die Luft war trotz der frühen Stunde schon recht heiß. Die Straßen von Pera und Galata hatten ein eigenthümliches Gepräge der Unruhe. Ungewöhnlich viele Turbane waren zu sehen, viele Türken trugen dicke Knüttel, andre hatten Säbel umgeschwungen, zahlreiche Patrouillen waren unterwegs, und die Soldaten warfen drohende Blicke auf die Vorübergehenden.

Als die Freunde die große Galatastraße überschritten hatten und sich der Börse näherten, kam eine Equipage hinter ihnen her und fuhr an ihnen vorbei. Zwei Armenier, kenntlich am nationalen Kostüm, saßen darin. Kaum war der Wagen vorüber, als ein Schuß fiel. Ein Schrei erscholl aus dem Wagen, der Aufseher drehte sich um, jetzt jagten die Pferde bestig an, und der Wagen stürzte vorwärts. Noch ein Schuß trachte. Hugh sah einen Mann in dem Wagen aufspringen, die Arme ausbreiten und zusammenbrechen. Dann verschwand der Wagen. Leute liefen zusammen. Hugh und Doktor Müller sahen zwei türkische Soldaten, die Schildwache vor einem Regierungsgebäude standen, gelassen stehen. Noch wehte der Pulverdampf vor ihnen. Ganz augenscheinlich hatten diese Posten geschossen, und sie schienen mit ihrer Handlungsweise zufrieden zu sein.

Atarians Warnung ist nicht grundlos gewesen,“ sagte Doktor Müller. „Kommen Sie, wir wollen eilen, den Dampfer zu erreichen!“

Die Fahrt, die etwa drei Stunden dauerte, war wunderschön, soweit es die Natur betraf, und Hugh stimmte seinem Begleiter zu, als dieser sagte, die Geste des Bosporus böten eines der schönsten Landschaftsbilder der Erde. Aber was sie eben gesehen hatten, erfüllte sie mit Schauer. Ein düsterer Flor schien sich über das sonnige Bild zu ziehen.

„Aber was machen Sie denn? Was fangen Sie denn nur an? Wir werden Sie ja nicht los!“ so fuhr er Hugh an.

„Ich bitte Eure Excellenz, mir zu sagen...“

„Das werde ich, mein Herr. Deshalb habe ich Sie kommen lassen. Mir ist berichtet worden, das Sie die Absicht haben, die Tochter des Bankiers Atarian zu heirathen, eine der reichsten Erbinnen von Konstantinopel. Der Vater behauptet, daß Sie die junge Dame entführen wollen, und ist vor Schreck und Aerger krank geworden. Man wendet sich an mich. Ich soll Sie verhindern, die Dame zu entführen. Die armenische Partei ist außer sich. Man willert britische Intrigen. Sogar bei Hofe ist — aber bitte, mein lieber Herr de Lucy, sehen Sie sich. Ihnen scheint nicht wohl zu sein. Ich vermag, Sie sind noch von Ihrer Verwundung geschwächt.“

„Es ist nicht,“ sagte Hugh.

Aber der Vorkämpfer hatte ihn schon am Arme gefaßt und zu einem Lehnstuhl geführt. Dann klingelte er.

„Sherry und Soda!“ rief er dem Diener zu.

Hugh war allerdings blaß, aber nicht etwa einer Ohnmacht nahe. Er war schon wieder bei Kräften, nur hatte der moralische Eindruck der Worte des Vorkämpfers ihm das Blut aus den Wangen verdrängt.

„Ich versichere Ihnen, Sir Philipp,“ sagte er, „daß ich der Gebote der Ehre zu gut eingedenk bin, um derartige Dinge zu unternehmen, wie Sie mir insinuieren.“

Der Vorkämpfer schritt auf und nieder, sagte aber nichts.

Jetzt trat der Bediente wieder ein, gleich nachher rauschte Lady Currie ins Zimmer.

„Wie? Ich höre, mein Vetter de Lucy ist hier!“ rief sie und reichte Hugh die Hand.

„Die Hitze hat Ihnen übergelassen,“ fuhr sie fort. „Hier ist mein Kiechsalz, lieber Vetter. Und nehmen Sie ein tüchtiges Glas von dem Wein mit Eis!“

Sie war sehr liebenswürdig, sie fragte nach seiner Wunde, und Hugh hatte das Gefühl, daß er sehr interessant für seine Kousine geworden sein mußte, was ihm unter den gegenwärtigen Umständen gar nicht angenehm war. Er wünschte nichts weniger als der Held einer romantischen Geschichte zu sein. Aber sicherlich wußte seine Kousine um das Mädchen von den Entwürfen. Und bei alledem lastete das Bild der beiden in ihrem Wagen von den türkischen Soldaten angeschossenen Armenier auf seinem Gemüth. Dies Bild war ihm symbolisch für die Lage, worin sich die Armenier überhaupt befanden.

Es war ihm daher nicht unlieb, daß Sir Philipp nach kurzer Zeit sagte: „Meine Liebe, ich habe mit Herrn de Lucy noch einige geschäftliche Dinge zu besprechen, die, wie ich fürchte, Dich langweilen würden,“ woraufhin Lady Currie sich erhob.

„Ich hoffe, Herr de Lucy wird zum Lunchen bleiben,“ sagte sie.

Hugh dankte und erwiderte, er glaube nicht, daß er Zeit dazu habe.

„Es steht uns ein besonderer Genuß bevor,“ sagte Lady Currie hinzu. „Baron Calice wird kommen und uns etwas vorlesen.“

„Er will vorlesen?“ fragte Sir Philipp.

„Ja. Es ist sein besonderer Stolz, Dichter zu sein, wenn er auch nichts druden läßt. Er ist stolzer darauf als auf seine Erfolge in der großen Stellung eines österreichisch-ungarischen Vorkämpfers und Dokens der diplomatischen Korps in Konstantinopel.“

„Du weißt, meine Liebe, daß ich zu sehr mit trodenen Geschichten überhäuft bin, um mich mit Poesie zu beschäftigen. Ich überlasse die Kenntnis dieser schöneren Aufgaben Dir. Was will der Baron denn vorlesen?“

HEADQUARTERS DICK BROS.

Alle Sorten Kisten und Fassbier Das berühmte Pilsener Bier.

124 N. Cleburn St. Phone Black 521 und 74

56 Beide Telephone: 56

Bauholz und Kohlen

CHICAGO LUMBER COMPANY John Dobru, Geschäftsführer

DIPLOMAT WHISKEY

JUST RIGHT Zu haben in allen erstklassigen Wirtschaften. Glasner & Barzen, Distilling and Importing Kansas City, Missouri

Der Sohn Kaiser Friedrichs.

Den Besuch eines Herrinigen erhielt die Kaiserin des Ersten Gardebataillierregiments in der Kreuzstraße in Berlin. Es erschien dort ein Mann, der durchaus den Offizier vom Dienst sprechen wollte. Er verlangte von ihm drei Batterien, mit denen er die Stadt und das Schloß beschützen wollte. Er sei der Sohn Kaiser Friedrichs und gedente jetzt den Thron zu besteigen. Da es sich um einen Geisteskranken handelte, wurde die Polizei benachrichtigt, die den esucher nach dem Volkshospital brachte. Später wurde er nach der Irrenanstalt Dalldorf übergeführt.

Verwendung gebrauchter Korke. Will man die vielen gebrauchten Korke, die man fast in jedem Haushalt liegen hat, zum Verschluß von Geschäftskisten oder dergleichen wieder gebrauchen, muß man sie vorher sorgfältig reinigen. Dies geschieht auf leichte Weise, wenn man die Korke in irdenes Geschloß thut, färem Wasser den zwanzigsten Teil seines Gewichtes Schwefelsäure zusetzt und unter gelegentlichen Umrühren mit einem Stäbchen Holz die Korke 24 Stunden stehen läßt. Dan kocht man sie in reinem Wasser und trocknet sie ab.

Der stärkste Gegner, den die chinesische Regierung in ihrem Kampfe gegen das Opiumlaster zu überwinden hat, ist die englische Sabaiar.

Dr. Rich

Grand Island, Nebraska Windolph Gebäude

Kinder schreien NACH FLETCHER'S CASTORIA